



*Pfarrer Matthias Burghardt (49) in Estland. Pfarrer der deutschen Gemeinde und der Kirchengemeinde in Keila. Studium der Theologie in Marburg und Kiel, ordiniert in Braunschweig im Jahr 2000, seit 2006 in Estland, drei Kinder.*

**Wenn Menschenleben absolute Priorität hätten, sähe es auf der Welt anders aus.**

**Sääsk: Wie nehmen Sie die Situation wahr und was beschäftigt die Menschen zurzeit?**

**Burghardt** Manche Leute haben Angst vor der Ansteckung, ob berechtigt oder eigentlich unberechtigt. Die Angst ist ja der größte Feind in solchen Krisen, denn sie verhindert es, dass wir unseren Verstand benutzen. Fast alle machen sich Sorgen um die wirtschaftlichen Auswirkungen der Krise und der gegen sie eingeleiteten Maßnahmen. Alle fragen sich, wie lang der Ausnahmezustand in Estland und Europa andauern wird.

**Sääsk: Wie reagiert die Kirche?**

**Burghardt** Der Erzbischof der lutherischen Kirche hat alle Mittwoche und Freitage zu Gebetstagen erklärt. Es gibt vier Bibelstellen zu jedem Tag, die Glocken werden zweimal geläutet, es gibt einen Aufruf zur persönlichen Buße und eine Reihe Fürbitten. Immerhin ist es seit Verhängung des Ausnahmezustands gelungen, die Kirchen und Gemeinderäume unter Auflagen offen zu halten für Gebet und Seelsorge. Es gibt seit der Verhängung des Ausnahmezustands sonntäglich Gottesdienstübertragungen im Fernsehen und manche Gemeinden filmen Gottesdienste und laden sie in eine Cloud hoch.

**Sääsk: Gibt es eine Bibelstelle oder ein Gebet, das in dieser Lage eine wichtige Bedeutung für Sie hat?**

**Burghardt** Ich denke seit Beginn der Krise an 2. Tim 1,7 Gott hat uns nicht einen Geist der

Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

**Sääsk: Erleben Sie in Ihrem persönlichen Umfeld Solidarität?**

**Burghardt** Die Hilfsbereitschaft der Menschen ist groß. Es wird staatlicherseits auch alles zum Schutz der Risikogruppen getan und zur Verlangsamung der Ausbreitung des Virus. Politiker, auch in Deutschland, betonen immer wieder, das Menschenleben die oberste Priorität habe. Das wirkt ein bisschen auswendig gelernt. Wo war denn die Solidarität mit den Kindern in Syrien während der letzten neun Jahre bei den verantwortungsvollen, solidarischen, für Menschenrechte kämpfenden Europäern? Oder mit den Krebskranken, die jährlich, allein in Estland zu Tausenden sterben? Oder mit den Opfern anderer Grippeviren? Oder mit den Angehörigen der rund 100 estnischen Verkehrstoten jährlich? Wurde deswegen erwogen, Individualverkehr zu verbieten? Oder mit der bedrohten Mitwelt? Was gab es für gesetzliche Einschränkungen? Wenn Menschenleben absolute Priorität hätten, sähe es auf der Welt anders aus. Es drängt sich eher der Verdacht auf, dass keiner für überfüllte Krankenhäuser und Epidemien bei uns in Europa verantwortlich sein will. Das persönliche Verantwortungsbewusstsein ist erwacht, wo man es nicht mehr weiter-schieben kann. Das ist wohl eher die Triebfeder als edle Solidarität.

**Sääsk: Was bedeutet diese Situation für Sie politisch?**

**Burghardt:** Die Situation ist ein Test, wie solidarisch (und hier passt das Wort), die Staaten in Europa untereinander sind. Für das Klima ist dieser Frühling wohl eher förderlich...

**Sääsk: Welche Bedeutung hat dies im Blick auf die Zusammenarbeit mit unseren Kirchen oder mit den ökumenischen Organisationen in Europa?**

**Burghardt:** Ich denke, wir werden als Kirchen in Europa gestärkt aus der Krise hervorgehen, wenn wir beten, die Kirchen offenhalten und hilfsbereit sind. wenn wir das Gegenteil tun, wird unsere Existenz in Frage gestellt sein, jedenfalls in der gegenwärtigen Form.

*(Das Interview führte Pfarrerin Kristi Sääsk, Ökumenische Mitarbeiterin im Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung)*

01. April 2020